

The background of the book cover is a dramatic illustration. At the top, two white seagulls are in flight against a dark, stormy sky. Below them, the title is written in large, bold, dark blue letters. In the lower half of the cover, a red wooden boat is beached on a sandy shore with tall grass. In the distance, a lighthouse sits on a small island in the middle of a turbulent sea under a heavy, grey sky.

GRETCHEN LARSSSEN
und der **KÜSTEN
MÖRDER**

B.C. SCHILLER

OSTSEEKRIMI

GRETCHEN LARSEN

und der **KÜSTEN**
MÖRDER

BOCKSCHULF



B.C. SCHILLER

OSTSEEKRIMI

INHALT

[Anmerkung](#)

[Über die Autoren B.C. Schiller](#)

[Bücher von B.C. Schiller](#)

[Bücher von B.C. Schiller](#)

[Bücher von B.C. Schiller](#)

[Bücher von B.C. Schiller](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Kapitel 16](#)

[Kapitel 17](#)

[Kapitel 18](#)

[Kapitel 19](#)

[Kapitel 20](#)

[Kapitel 21](#)

[Kapitel 22](#)

[Kapitel 23](#)

[Kapitel 24](#)

[Kapitel 25](#)

[Kapitel 26](#)

[Kapitel 27](#)

[Kapitel 28](#)

[Kapitel 29](#)

[Kapitel 30](#)

[Kapitel 31](#)

[Kapitel 32](#)

[Kapitel 33](#)

[Kapitel 34](#)

[Kapitel 35](#)

[Kapitel 36](#)

[Kapitel 37](#)

[Kapitel 38](#)

[Kapitel 39](#)

[Kapitel 40](#)

[Kapitel 41](#)

[Kapitel 42](#)

[Kapitel 43](#)

[Kapitel 44](#)

[Kapitel 45](#)

[Kapitel 46](#)

[Danksagung](#)

Sämtliche Figuren und Ereignisse dieses Romans sind der Fantasie entsprungen. Jede Ähnlichkeit mit echten Personen, lebend oder tot, ist zufällig und von den Autoren nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung der Blue Velvet Management e.U. urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Copyright Blue Velvet Management e.U.,
A - 4020, Linz, Derfflingerstrasse 14, April 2024, Jänner 2026

Lektorat: Wolma Krefting, bueropia.de
Korrektorat: Manuela Tiller, textwerk-koeln.de
Covergestaltung: Buchcoverdesign.de, Chris Gilcher
Bildmaterial: Adobe Stock ID 326095140

Wir haben uns erlaubt, einige Namen und Örtlichkeiten aus Spannungsgründen neu zu erfinden, anders zu benennen und auch zu verlegen. Sie als LeserInnen werden uns diese Freiheiten sicher nachsehen.

ÜBER DIE AUTOREN B.C. SCHILLER



Barbara und Christian Schiller leben und arbeiten in Wien und auf Mallorca mit ihren beiden Ridgebacks Calisto & Emilio.

Gemeinsam waren sie über 20 Jahre in der Marketing- und Werbebranche tätig und haben ein totales Faible für spannende Krimis und packende Thriller.

B.C. Schiller gehören zu den erfolgreichsten Spannungs-Autoren im deutschsprachigen Raum. Bisher haben sie mit ihren Krimis über 3.500.000 Leser begeistert.

Tauchen Sie ein in die B.C. Schiller Krimi-Welt.

Wir freuen uns über jeden Fan auf Facebook und Follower auf Instagram – DANKE!



BÜCHER VON B.C. SCHILLER

Aus der Reihe „Gretchen Larssen“ sind bisher erschienen:

GRETCHEN LARSEN UND DAS OSTSEEMÄDCHEN: der erste Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DAS DÜNENOPFER: der zweite Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DER OSTSEEZORN: der dritte Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DIE OSTSEESCHULD: der vierte Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DER KÜSTENMÖRDER: der fünfte Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DER OSTSEEMORD: der sechste Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DIE OSTSEETRÄNEN: der siebte Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DAS OSTSEEHERZ: der achte Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DER OSTSEEFROST: der neunte Band mit
Gretchen Larssen

MALLORCA-INSELKRIMI:

MÄDCHENSCHULD - ist der erste Band der neuen spannenden Mallorca-Inselkrimi-Reihe mit der Inspectora Ana Ortega und dem Europol-Ermittler Lars Brückner. Die Krimis sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden.

SCHÖNE TOTE - der zweite Band mit Ana Ortega und Lars Brückner.

FAMILIENBLUT - der dritte Band mit Ana Ortega und Lars Brückner.

BÜCHER VON B.C. SCHILLER

DUNKELSTEIG - Trilogie - Krimi:

DUNKELSTEIG - RACHE: der erste Band mit Felicitas Laudon

DUNKELSTEIG - SCHULD - der zweite Band mit Felicitas Laudon

DUNKELSTEIG - BÖSE: der dritte und letzte Band mit Felicitas Laudon

Psychothriller:

DIE FOTOGRAFIN

DIE SCHWESTER

DIE EINSAME BRAUT

BÜCHER VON B.C. SCHILLER

TONY-BRAUN-THRILLER:

TOTES SOMMERMÄDCHEN – der erste Tony-Braun-Thriller –

»Wie alles begann«

TÖTEN IST GANZ EINFACH – der zweite Tony-Braun-Thriller

FREUNDE MÜSSEN TÖTEN – der dritte Tony-Braun-Thriller

ALLE MÜSSEN STERBEN – der vierte Tony-Braun-Thriller

DER STILLE DUFT DES TODES – der fünfte Tony-Braun-Thriller

RATTENKINDER – der sechste Tony-Braun-Thriller

RABENSCHWESTER – der siebte Tony-Braun-Thriller

STILLER BEOBACHTER – der achte Tony-Braun-Thriller

STRANDMÄDCHENTOD – der neunte Tony-Braun-Thriller

STILLES GRABESKIND – der zehnte Tony-Braun-Thriller

Alle Tony-Braun-Thriller waren monatelang Bestseller in den Charts. Die Thriller sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden.

BÜCHER VON B.C. SCHILLER

Die TARGA-HENDRICKS-Thriller:

DER MOMENT, BEVOR DU STIRBST – der erste Fall mit Targa Hendricks

IMMER WENN DU TÖTEST – der zweite Fall mit Targa Hendricks

DUNKELTOT, WIE DEINE SEELE – der dritte Fall mit Targa Hendricks

Die DAVID-STEIN-Thriller:

DER HUNDEFLÜSTERER – David Steins erster Auftrag

SCHWARZER SKOPRION – David Steins zweiter Auftrag

ROTE WÜSTENBLUME – David Steins dritter Auftrag

RUSSISCHES MÄDCHEN – David Steins vierter Auftrag

FREMDE GELIEBTE – David Steins fünfter Auftrag

EISIGE GEDANKEN – David Steins sechster Auftrag

TODESFALTER – David Steins siebter Auftrag

LEVI-KANT-Wien-Krimi:

BÖSES GEHEIMNIS – der erste Cold Case

BÖSE TRÄNEN – der zweite Cold Case

BÖSES SCHWEIGEN – der dritte Cold Case

GRETCHEN LARSEN UND DER KÜSTENMÖRDER

OSTSEEKRIMI

B.C. SCHILLER

KAPITEL EINS

An einem strahlenden Frühlingstag im April begegnete das Mädchen Alva zum ersten Mal dem Bösen. Doch davon ahnte sie noch nichts, als sie in den dunklen Nonnensee sprang. Der Nebel, der wie ein feuchtes graues Tuch über der Insel Rügen lag, hatte sich ein wenig gelichtet und erste Sonnenstrahlen verwandelten die Oberfläche des Sees in ein schimmerndes Schmuckstück. Mit kräftigen Zügen kraulte das Mädchen durch das Wasser, versuchte, ihren Freund Sven abzuhängen, der hinter ihr schwamm.

Die beiden Jugendlichen waren Schüler eines Sportgymnasiums und hatten sich an diesem Morgen beim Nonnensee verabredet, um für einen Schulwettkampf zu trainieren. Ihr Ziel war eine rote Boje, die gut zweihundert Meter vom Ufer entfernt auf den Wellen tanzte und im Sonnenlicht glänzte. Die Boje war bereits in greifbarer Nähe und diesmal würde Alva gewinnen. Doch bevor sie ihr Ziel erreichte, wurde sie plötzlich von hinten im Nacken gepackt und nach unten gezogen. Vor Schreck riss Alva den Mund auf, schluckte eine ziemliche Portion Wasser, strampelte mit den Beinen und versuchte sich verzweifelt

aus der Umklammerung zu lösen. Doch die starken Arme drückten sie hinab bis zu dem Seegras, das bereits gierig an ihren Füßen leckte. Während das Mädchen gegen das Ertrinken ankämpfte, kam ihr absurderweise die alte Sage über den Nonnensee in den Sinn. Sie war nie abergläubisch gewesen und fand diese Geschichte immer lächerlich, die man sich auf Rügen unter den alten Bewohnern erzählte. Angeblich hatte es hier früher ein Kloster gegeben, in dem Nonnen angehalten waren, ein gottgefälliges Leben zu führen. Die Klosterschwestern waren aber mehr den sinnlichen Genüssen als der Askese zugewandt, und ihre Ausschweifungen waren bald auf der ganzen Insel berüchtigt. So schickte Gott eine Sturzflut auf das Kloster herab, die Gebäude versanken in den Wassermassen, und dort, wo sie gestanden hatten, bildete sich der See. Laut der Sage trieben seither die Nonnen als Wassergeister ihr Unwesen, lockten arglose Schwimmer hinaus auf das dunkle Wasser und zogen sie in die Tiefe.

Alva mobilisierte ihre letzten Kräfte, riss sich los und schnellte wieder nach oben. Keuchend blickte sie sich um.

»Ich habe gewonnen!«, rief Sven, klatschte die Boje ab und grinste dabei spitzbübisch.

»Das war total daneben!«, fauchte Alva. »Du hast mich unter Wasser gedrückt und ich wäre beinahe ertrunken.«

»Ach, hab dich nicht so, das war doch nur ein kleiner Spaß«, erwiderte ihr Schulfreund lachend.

Alva wollte etwas darauf entgegnen, doch dann wurde ihre Aufmerksamkeit durch eine Bewegung am Ufer abgelenkt. Ein Kinderwagen stand einsam am Rand des Sees und schaukelte sanft vor und zurück. Sie kniff ihre

kurzsichtigen Augen zusammen, um mehr zu erkennen. »Siehst du den Kinderwagen dort am Ufer?«, rief sie aufgeregt.

»Ja und?« Sven blickte Alva fragend an. »Was soll denn damit sein?«

»Das ist doch merkwürdig, ich sehe mir den einmal genauer an.« Als sich Alva dem Ufer näherte, trug der Wind ein seltsames Geräusch in ihre Richtung. Es klang hoch und dünn, war herzerreißend. »Das hört sich an wie das Weinen eines Babys«, dachte Alva beunruhigt und lauschte angestrengt. Kein Zweifel, ein Baby jammerte und schien jetzt auch wild hin und her zu strampeln. Deshalb wiegte sich der Kinderwagen auch plötzlich heftiger vor und zurück und begann langsam in Richtung See zu rollen.

»Hey!«, rief sie zum Ufer. »Passt denn keiner auf das Kind auf?« Doch niemand reagierte auf ihre Rufe. Alvas Herz schlug bis zum Hals und sie verdoppelte ihr Tempo. Nicht auszudenken, wenn das Baby ins Wasser fiel, dann würde es ertrinken.

Nur noch wenige Meter trennten Alva vom Seeufer. Das Weinen wurde immer lauter und jetzt erkannte Alva auch kleine Hände, die hilfesuchend ins Leere griffen. Endlich erreichte sie das Ufer und lief auf den Kinderwagen zu, der sich bereits bedenklich zur Seite neigte. Alva streckte den Arm aus, erwischte den geschwungenen Haltegriff gerade noch rechtzeitig, ehe der Wagen ins Wasser kippte, und riss ihn zurück.

»Keine Angst, mein Kleines. Jetzt bist du in Sicherheit.« Während Alva beruhigend auf das Baby einredete, zog sie den Kinderwagen vom Ufer weg an einen sicheren Platz.

Langsam verflüchtigte sich das Adrenalin aus ihren Adern, und erst jetzt spürte Alva den kalten Wind auf ihrer nassen Haut.

»Das war aber knapp.« In der Zwischenzeit war auch Sven zurück ans Ufer geschwommen, hatte ihre Sachen vom Fahrrad geholt und näherte sich Alva. Dann legte er ihr ein Handtuch über die Schultern. »Trockne dich ab, du erkältest dich sonst noch.«

»Wo ist bloß die Mutter abgeblieben?«, fragte Alva und blickte sich suchend um, während sie in ihren Trainingsanzug schlüpfte.

»Wir sollten die Polizei verständigen«, meinte Sven. »Ich hol mein Handy. Das liegt noch im Rucksack beim Fahrrad.«

»Bleib aber nicht zu lange weg«, antwortete Alva ängstlich.

»Du wirst dich doch alleine nicht fürchten?«, fragte Sven spöttisch.

»Natürlich nicht. Los, hau ab!« Vor ihrem Freund wollte Alva auf keinen Fall als Angsthase dastehen, obwohl sich ein merkwürdiges Gefühl in ihrem Inneren ausgebreitet hatte.

Als Sven verschwunden war, untersuchte sie den Kinderwagen. Dort lag ein kleiner Rucksack, aus dem ein Fläschchen ragte. »Hat jemand das Baby ausgesetzt?« Das unangenehme Gefühl in ihrem Bauch wurde stärker. Etwas war ganz und gar nicht in Ordnung. »Hallo, ist hier jemand?«, rief Alva, doch sie bekam keine Antwort. Nur ein Schwarm Vögel flatterte erschrocken mit lautem Gekreische aus einem nahen Wäldchen zwischen den

Nebelschleiern hinauf in die Sonne. Dann legte sich wieder eine lähmende Stille über den dunklen See.

Das Baby begann erneut zu schreien und Alva hob es hoch, um es zu beruhigen. Mit dem weinenden Kleinkind am Arm blickte Alva über den See, auf dessen Wellen die rote Boje wie ein Alarmsignal tanzte. Zwischen dem hohen Schilfrohr sah sie plötzlich einen Schatten. »Werde ich beobachtet?« Vor Schreck drückte sie das Baby stärker an ihre Brust. Ein Gefühl der Bedrohung stülpte sich über Alva wie eine erstickende Decke, und sie atmete heftig aus und ein. Mit dem Säugling auf dem Arm wich sie zurück.

»Sven, wo bist du?«, rief sie zaghaft. Keine Minute länger wollte sie hierbleiben und beschleunigte ihre Schritte. Eilig bahnte sie sich ihren Weg durch das Gestrüpp am Ufer, stieß mit dem Fuß gegen etwas Weiches. Wie paralysiert verharrte sie und ihr Herz pochte zum Zerspringen. Vorsichtig blickte Alva auf den Boden, sah ein nacktes Bein, über das sie fast gestolpert wäre. Dann begann sie zu schreien.

KAPITEL ZWEI

Das Drama begann nur wenige Minuten, nachdem das Einkaufszentrum in Bergen geöffnet worden war. Doch davon wusste die junge Frau noch nichts, die auf dem Parkplatz aus ihrem alten Golf Cabrio stieg und zum Eingang eilte. Sie trug Jeans und eine Lederjacke, ihre dunkelblonden Haare hatte sie straff zu einem Zopf nach hinten gebunden. Auf den ersten Blick wirkte alles an ihr normal, wäre da nicht die Pistole gewesen, die in einem Holster an ihrem Gürtel steckte. Die gut aussehende Frau hieß Gretchen Larssen und trug die Waffe völlig legal, denn sie war Hauptkommissarin der Kriminalpolizei von Rügen.

Heute war ein besonderer Tag für Gretchen. Genau vor zwei Jahren war ihr Sohn Niki nach einem Autounfall spurlos verschwunden, und trotz einer intensiven Suche gab es bisher keine Spur von ihm. Diesen Jahrestag wollte Gretchen gemeinsam mit ihrem Freund Finn Petersen und ihrer Großmutter Edda begehen, um an ihren Sohn zu denken und ihn so vor dem Vergessen zu bewahren.

Aus diesem Grund war sie in das Shoppingcenter gefahren, um für den Abend noch einen besonderen

Stoffdelfin zu kaufen, denn Niki liebte Delfine über alles. Als sie an der Kasse des Spielwarengeschäfts stand und einen niedlichen Delfin mit freundlichem Lächeln bezahlte, hörte sie plötzlich lautes Geschrei vom anderen Ende des Einkaufszentrums.

»Hilfe!«, rief eine Frauenstimme und ihr Schrei vervielfältigte sich in der fast leeren Mall, wurde zu einem Chor der Verzweiflung.

Hastig eilte Gretchen an den Läden vorbei, kam zum hinteren Bereich des Centers, wo eine Frau stand und händeringend nach oben zu der Galerie im zweiten Stock schaute.

»Bitte lass Elias frei«, schluchzte sie.

»Ich bin von der Polizei. Was ist geschehen?«, fragte Gretchen die weinende Frau. Sie blickte zur Galerie hinauf und sah einen Mann, der einen kleinen Jungen über die Brüstung hielt. Das Gesicht des Kindes war angstverzerrt und es klammerte sich mit der Hand an das Geländer. Doch die Miene des Mannes wirkte hart und undurchdringlich, und Gretchen ahnte, dass sie nur wenig Zeit hatte, um das Schlimmste zu verhindern.

»Er will Elias hinunterwerfen und mich damit bestrafen«, wimmerte die Frau verzweifelt.

»Du bist an allem schuld«, hörte Gretchen die Stimme des Mannes. »Du hättest dich nie von mir trennen dürfen.«

»Du weißt doch genau, warum. Du hast dich einen Scheiß um Elias gekümmert und auch mich wie das letzte Stück Dreck behandelt. Bitte, mach nichts Unüberlegtes!«, rief die Frau panisch.

»Warum hast du mich verlassen?«, erwiderte der Mann.
»Du zerstörst mutwillig unsere Familie. Willst du das denn wirklich?«

»Ich kann einfach nicht mehr mit dir leben. Das musst du doch verstehen. Du hast mich immer nur kontrolliert. Das ertrage ich nicht mehr.«

»Provozieren Sie Ihren Mann nicht«, flüsterte Gretchen.
»Reden Sie lieber mit ihm über Ihren Sohn.«

»Elias liebt dich und er kann doch nichts dafür«, schluchzte die Frau, drehte sich zu Gretchen und packte sie an den Schultern. »So tun Sie doch endlich etwas, Sie sind doch Polizistin!«

»Machen Sie keinen Blödsinn, denken Sie an Ihren Sohn, für den Sie ein Vorbild sind«, rief Gretchen zu dem Mann hinauf. »Es gibt sicher noch einen Ausweg. Wir können doch über alles reden!« Hastig blickte sie sich um, winkte einen der herbeieilenden Security-Männer zu sich. »Alarmieren Sie sofort die Feuerwehr und den Rettungsdienst«, trug sie ihm auf. Als der Mann verschwunden war, blickte Gretchen wieder nach oben. »Wie heißt denn der hübsche Junge?«

»Elias und wer sind Sie?«, fragte der Mann irritiert.

»Ich komme jetzt zu Ihnen hoch, dann können wir uns besser unterhalten«, sagte Gretchen und sprintete die Treppe hinauf. Als sie die zweite Etage erreichte, atmete sie noch einmal kräftig durch, überlegte sich ihre Strategie und näherte sich dann vorsichtig dem Mann. Der Vater trug Chinos und ein legeres Leinensakko. Sein Gesicht war aufgedunsen und seine Augen rot unterlaufen. Wegen seiner fahrigten Bewegungen machte er den Eindruck, als

wäre er die ganze Nacht wach gewesen. Seinen Sohn hielt er vor sich über die Brüstung, sodass die Beine des Jungen in die Tiefe baumelten. Der Vater musste das Kind nur loslassen und sofort würde es nach unten stürzen.

»Ich bin Gretchen Larssen und wie heißen Sie?«, fragte sie und schob sich Zentimeter für Zentimeter an den Mann heran.

»Hauke Stein. Ich bin Journalist bei der Rügener Post«, erwiderte der Mann und musterte Gretchen argwöhnisch. »Ihren Namen habe ich schon einmal gehört«, überlegte er dann.

»Das kann durchaus sein. Die Zeitungen haben damals groß über meinen Fall berichtet, als mein Mann tödlich verunglückt und mein Sohn Niki aus dem Unfallauto verschwunden ist. Ich kann also verstehen, wie Sie sich fühlen, wenn man plötzlich alleine und ohne Familie ist. Auch ich wollte mich von meinem Mann trennen.« Wieder machte Gretchen einen kleinen Schritt auf Hauke zu.

»Dann sind Sie ja nicht besser als Amelie.« Hauke wies nach unten, wo seine Frau ängstlich nach oben blickte.

»Das mag sein, aber ich bin dem Schlag meines Herzens gefolgt und habe teuer dafür bezahlt. Heute auf den Tag genau vor zwei Jahren ist mein Sohn Niki verschwunden.«

»Wie können Sie mit dieser Ungewissheit weiterleben?«, fragte der Journalist und versuchte ganz langsam, die Hand des Kindes vom Geländer wegzuziehen.

»Ich weiß nicht, wie das funktioniert, aber ich bin in ständigem Dialog mit meinem Sohn. Er hilft mir weiterzuleben, und ich habe meine Oma, die mich davor

bewahrt hat, in den Abgrund zu stürzen«, redete Gretchen unentwegt weiter.

»Lass los, Elias, gleich ist es vorbei, es tut nicht weh«, hörte sie Hauke flüstern und sah, wie er Finger um Finger des kleinen Jungen von dem Handlauf löste.

›Was soll ich bloß tun?‹, dachte Gretchen und überlegte blitzschnell ihre Möglichkeiten.

›Mama, zeig dem Jungen den Delfin, den du für mich gekauft hast‹, hörte Gretchen plötzlich Nikis Stimme in ihrem Kopf und reflexartig handelte sie.

»Ich habe etwas für dich, Elias«, sagte sie und zog die Tüte mit dem Stoffdelfin aus ihrer Jackentasche. »Magst du Delfine?«

Ruckartig bewegte der kleine Junge den Kopf in Gretchens Richtung und nickte.

»Möchtest du ihn haben?« Wieder nickte Elias und Gretchen schob sich noch näher heran. »Ist es okay, wenn ich Elias den Delfin schenke?«, fragte sie Hauke.

»Wieso tun Sie das?« Irritiert blickte Hauke umher, wusste nicht recht, wie er sich verhalten sollte.

»Weil ich möchte, dass dieser Delfin Elias Glück bringt. Er war eigentlich für die heutige Feier meines Sohnes gedacht, aber Niki findet es sicher in Ordnung, dass Elias das Stofftier bekommt.«

Nur noch wenig Schritte trennten Gretchen von Hauke und seinem Sohn. Wenn sie jetzt den Arm ausstreckte, dann könnte sie das Kind erreichen und wegreißen. Doch noch zögerte sie. Unauffällig warf Gretchen einen Blick nach unten, wo in der Zwischenzeit Feuerwehr und

Sanitäter eingetroffen waren und gerade ein großes Sprungpolster hereintrugen.

»Sie wollen mich bloß hinhalten«, zischte Hauke, der jetzt ebenfalls die Einsatzkräfte bemerkt hatte. Plötzlich riss der Vater Elias Hände von dem Geländer, doch in diesem Augenblick sprang Gretchen nach vorne, erwischte den Jungen am Arm und zog ihn zurück auf die rettende Galerie. Durch den Schwung stürzte sie zu Boden, hielt den Jungen aber fest umklammert. Aus den Augenwinkeln sah sie mehrere Security-Männer aus dem Aufzug stürmen, um Hauke festzuhalten.

Langsam erhob sich Gretchen und drückte Elias den Delfin in die Arme. »Der ist für dich, mein Kleiner. Wie mutig du warst«, sagte sie und ging dann langsam mit dem Jungen an der Hand die Treppe hinunter, wo er von seiner völlig aufgelösten Mutter mit tränenreichen Küssen überschüttet wurde.

»Danke«, sagte sie zu Gretchen und umarmte sie überschwänglich. »Sie haben meinem Kind das Leben gerettet. Wie kann ich das nur jemals gutmachen?«

»Ist schon in Ordnung«, winkte Gretchen ab und trat zu den Polizisten, um ihre Aussage zu machen. Dann verließ sie das Shoppingcenter, ging zu ihrem Wagen. Sie blieb einige Minuten mit geschlossenen Augen sitzen und ließ das Geschehen Revue passieren. Noch immer hatte sie Nikis Stimme im Ohr. Erst jetzt fiel ihr ein, dass sie kein Geschenk mehr für ihren Sohn hatte. Doch dann hörte sie seine Stimme: »Das macht doch nichts, der Junge braucht den Delfin dringender als ich. Ich bin stolz auf dich, Mama.«

KAPITEL DREI

Das gleichmäßige Rauschen der Wellen war besänftigend, und Gretchen kam langsam zur Ruhe, als sie an den Strand ging. Der Nebel hatte sich fast gänzlich verzogen und die Ostsee leuchtete im Morgenlicht. Noch immer hörte sie Nikis Stimme, die so real geklungen hatte, dass sie für einen Augenblick dachte, ihr Sohn würde neben ihr stehen. »Gibt es an diesem Jahrestag eine besondere Verbindung zu Niki?«, dachte sie und setzte sich in den Sand. In diesem aufgewühlten Zustand konnte sie unmöglich im Polizeipräsidium erscheinen, deshalb war sie zur Küste gefahren, um sich zu sammeln. Sie ging gerade zurück zu ihrem Wagen, als ihr Handy klingelte. Es war ihr Kollege Henry Bülow.

»Hallo, Gretchen, wir haben eine Leiche«, hielt sich Henry nicht lange mit Begrüßungsfloskeln auf, sondern kam direkt auf den Punkt. »Ich schicke dir die Koordinaten.«

»Okay, bis gleich.«

Die mystische Atmosphäre verflüchtigte sich, und der Schatten eines Verbrechens legte sich über den

»Das sind gute Neuigkeiten«, sagte Gretchen und hievte sich aus dem Loungesessel. »Wir müssen los.«

»Finden Sie es richtig, dass wir zu diesem Anlass keine dunkle Kleidung tragen?«, fragte Kampe und wies dabei auf seinen hellgrauen Anzug.

»Oma hat es ausdrücklich so gewünscht«, erwiderte Gretchen. »Oscar wollte keine Trauerzeremonie, sondern ein Fest des Lebens.«

»Das haben Sie aber schön gesagt«, machte Kampe seiner Hauptkommissarin ein Kompliment.

Mit Kampes Mercedes fuhren sie in den kleinen Hafen von Binz, wo bereits ein mit verschiedenfarbigen Fahnen geschmücktes Boot am Pier lag. Als Gretchen aus dem Wagen stieg, kam ihr Edda entgegen. Ihre Großmutter trug ihre Mönchsguter Tracht mit einem bunten Tuch und strahlte trotz des traurigen Anlasses über das ganze Gesicht.

»Oscar wäre begeistert gewesen über die vielen Menschen, die heute von ihm Abschied nehmen wollen. Er hatte ja immer Angst, dass sein Ruhm verblasst ist, aber das Gegenteil ist der Fall.« Edda schaute auf die vielen in fröhliche Farben gekleideten Personen, die über die Gangway das Schiff betraten.

»Ach, dort ist ja Finn!« Gretchen winkte ihm zu und steuerte mit Henry auf die Gangway zu.

»Wer ist denn die junge Frau mit den blonden Haaren?«, fragte Henry und deutete auf das Mädchen an dessen Seite.

»Das ist Solveig, Finns Nichte«, antwortete Gretchen. Nachdem sie ihren Freund begrüßt hatte, drehte sie sich zu

Solveig.

»Hi! Habt ihr bereits neue Umweltaktionen am Laufen?«

»Klar doch, uns wird nicht langweilig, wenn es um den Klimaschutz geht«, antwortete Solveig und musterte Henry ungeniert von oben bis unten. »Bist du auch Bulle?«

»Ja, ich bin Polizist und arbeite mit Gretchen zusammen«, erwiderte ihr Kollege lächelnd.

»Siehst gar nicht so aus«, meinte Solveig. »Willst du nicht bei uns mitmachen? Wir können noch ein paar coole Typen gebrauchen.«

»Ha, ich denke darüber nach«, zog sich Henry diplomatisch aus der Affäre, während Finn die Augen verdrehte.

»Solveig, das ist eine Trauerfeier«, sagte er zu seiner Nichte.

»Aber das Motto ist ›Freude am Leben‹«, antwortete Solveig. »Da darf man doch wohl noch mit 'nem Typen quatschen.«

Als alle Trauergäste auf dem Boot versammelt waren, nahm der Kutter Kurs hinaus auf die Ostsee. Edda trat zu einer großen Porträtaufnahme von Oscar, die am Bug des Bootes stand. Ihre Oma blickte in die Runde und begann ihre Ansprache: »Mein lieber Freund! Auch der Tod wird uns nicht trennen. Sieh nur, wie viele Menschen heute gekommen sind, um von dir Abschied zu nehmen. In unseren Gedanken wirst du immer weiterleben.« Als Edda geendet hatte, betrat ein junger Mann das Oberdeck und begann mit klarer Stimme ein Gedicht zu rezitieren:

»Ein Wagen, das ist meine Welt.

Er steht auf einem Campingplatz,

dort lebt seit Langem auch mein Schatz,
die Frau, die mir das Glück bestellt.«

»Was ist das für ein Gedicht, Oma?«, fragte Gretchen verwundert und blickte auf Edda, deren Augen feucht waren.

»Ich habe es unter Oscars Sachen gefunden«, antwortete Edda und wischte sich verstohlen die Tränen von den Wangen. »Die Überschrift lautete ›Für Edda‹, aber das sollte der junge Mann nicht öffentlich vortragen.«

Die Ortschaft Binz wurde klein und immer kleiner, und der Kutter stoppte seine Fahrt. Ihre Großmutter trat an die Reling, neben ihr der Kapitän, der die Urne mit Oscars sterblichen Überresten in Händen hielt. Er befestigte die Seeurne an einem Tau und ließ sie langsam zu Wasser, wo sie schnell versank.

Der junge Mann, der Oscars Gedicht vorgetragen hatte, trat zu Edda.

»Was passiert eigentlich mit Oscars Wohnwagen?«, fragte er.

»Ich weiß es noch nicht, wahrscheinlich vermiete ich ihn wieder«, erwiderte Edda.

»Warum fragen Sie?«, mischte sich Gretchen ein.

»Nun, ich schreibe Gedichte und nehme privaten Schauspielunterricht. Vielleicht vermieten Sie mir ja den Wohnwagen, wenn ich Ferien habe?«

»Warum nicht«, antwortete Edda nachdenklich. Als sich der junge Mann wieder unter die anderen Gäste mischte, drehte sich Edda zu Gretchen: »Siehst du, es geht immer weiter. Oscar hat oft gesagt, das Leben sei ein einziger Kreislauf.«

»Das stimmt, Oma.« Gretchen umarmte Edda und blickte auf Oscars Porträt. Die Sonnenstrahlen erleuchteten die Fotografie, und für einen Augenblick hatte Gretchen das Gefühl, als würde Niki neben ihr stehen und ihre Hand drücken. In ihrem Inneren hörte sie die Stimme ihres Sohnes. »In der Unendlichkeit treffen wir uns wieder.«